

Tausenden Frauen droht Altersarmut

Agentur für Arbeit warnt: 25 000 in Stadt und Landkreis Osnabrück gefährdet

Knapp 8000 Frauen in der Stadt und 16 700 im Landkreis Osnabrück sind ausschließlich geringfügig beschäftigt. Sie zahlen nichts in die Sozial- und Rentenversicherungen ein und sind entsprechend stark von Altersarmut bedroht.

Von Sandra Dorn

OSNABRÜCK „Diese Frauen werden in der Rente niemals alleine davon leben können“, warnt Andrea Kalinsky, Leiterin der Koordinierungsstelle Frau und Betrieb. Und Andrea Kref, Beauftragte für Chancengleichheit am Arbeitsmarkt bei der Osnabrücker Agentur für Arbeit, hat die Erfahrung gemacht: „Die Frauen stoßen häufig erst auf das Thema, wenn das Kind schon in den Brunnen gefallen ist.“

Den meisten werde ab Mitte 50 oder noch älter bewusst, dass ihnen die Altersarmut drohe – es sei denn, sie hätten schon früher eine Trennung durchgemacht oder der Ehemann sei arbeitslos geworden.

Die Frauenquote in der Gruppe der Minijobber ist dabei in der Region Osnabrück erheblich höher als niedersachsen- und bundesweit. So sind 66,6 Prozent der ausschließlich auf 450-Euro-Basis Beschäftigten im Landkreis Osnabrück Frauen, also zwei Drittel. Nur ein Drittel der ausschließlichen Minijobber sind Männer. Niedersachsen- und bundesweit sind lediglich 62,9 und



Wer nur geringfügig beschäftigt ist – und das sind viele Frauen –, zahlt nichts für die Rente ein.

Foto: Daniel Reinhardt/dpa

62 Prozent der Minijobber Frauen, und in der Stadt Osnabrück 60 Prozent.

Noch gravierender sieht es in der Gruppe der Menschen in der Familienphase zwischen 35 und 45 Jahren aus: Da liegt die Frauenquote bei den Minijobbern im Landkreis bei satten 87,4 Prozent – das sind fast zehn Prozentpunkte mehr als bundesweit (77,7 Prozent). 2519 Frauen sind es in Zahlen im Landkreis, und in der Stadt 72,5 Prozent beziehungsweise 812 Minijobberinnen.

Gerade im Landkreis herrsche oft immer noch das alte Rollenbild, sagt Kref: Der Mann geht arbeiten, die Frau kümmert sich um Familie und Haushalt. Die Einkünfte aus Minijobs etwa als Putzfrau, im Einzelhandel, bei der Postzustellung oder in der

Logistik kommen dann der Urlaubskasse zugute oder werden als nettes Zubrot betrachtet, die Rentenversicherung wird vernachlässigt. Die Scheidung wird damit zur Armutsfalle – und 2017 wurde in Deutschland mehr als jede dritte Ehe geschieden. Viele Frauen seien völlig überrascht, wenn sie erfahren, wie wenig ihnen noch zustehe. „Da brechen Welten zusammen“, sagt Andrea Kref.

Vortragsreihe

Mit einer kostenlosen Vortragsreihe wollen sie und Andrea Kalinsky im September für das Thema sensibilisieren. Die Titel: „Frauen und Rente“ (Dienstag, 4. September). „Jede kann es treffen: Trennung und Scheidung“ (Donnerstag, 6. September)

und „Neue Wege gehen: Selbstwertgefühl stärken“ (Donnerstag, 13. September), jeweils von 9.30 bis 11.30 Uhr in der Osnabrücker Agentur für Arbeit (Johannistorwall 56).

„Die Hoffnung, dass ein Minijob der Eintritt in eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung ist, ist in der Regel ein Irrglaube“, betont Andrea Kref. Erschwerend hinzu kommt: „Viele Frauen glauben, dass sie am Arbeitsmarkt nicht mehr gewollt werden.“ Auch das sei jedoch ein Irrglaube.

Frauen, die sich um ihre finanzielle Versorgung im Alter sorgen und wieder in den Beruf einsteigen wollen, können sich jederzeit beraten lassen, entweder bei der Koordinierungsstelle Frau und Betrieb in der Schlossstraße

(Tel. 05 41/27026) oder bei der Agentur für Arbeit (Tel. 05 41/980-260) – und zwar unabhängig von ihrem derzeitigen beruflichen Status, egal ob Elternzeit, Scheidung oder Minijob.

Die Beratungszahlen sind jedoch nicht hoch. Bei der Koordinierungsstelle würden jährlich etwa 100 bis 120 Frauen beraten, sagt Andrea Kalinsky. Vielen sei es schlichtweg unangenehm, den Beraterinnen zu sagen, dass sie sich 20 Jahre um die Familie gekümmert hätten. Dabei müssten sie sich darum am wenigsten Sorgen machen. „Wir wollen niemanden verurteilen, der eine längere Familienphase macht“, sagt Kref. „Mir ist stattdessen wichtig, dass die Frauen wissen, worauf sie sich einlassen.“